# Gevelsberger Zeitung

**Amtsblatt der Stadt Gevelsberg.** **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15503.

## General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) — Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 1 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 64. Donnerstag, den 17. März 1921. 44. Jahrgang


## Gegensätze.

Deutschlands Taktik gegenüber dem Vielverband heißt auf die einfachste Formel gebracht: Abwarten. Daß wir wirtschaftliche Nachteile in den Kauf nehmen müssen, ist unbestreitbar. Allein das wäre auch der Fall gewesen, wenn wir uns dem Londoner Befehl gebeugt hätten. Ganz abgesehen davon, daß uns dieser Befehl die außen- und innenpolitische Handlungsfreiheit genommen haben würde. Das Abwarten bedeutet indessen nicht auch, die Hände in den Schoß zu legen. Vielmehr handelt es sich für uns darum, nicht nur die Blößen auszunutzen, die der Vielverband sich durch die offenkundige Verletzung des Versailler Vertrages gegeben hat, sondern auch darum, unsere Entschlossenheit hart und unüberwindlich zu gestalten. Die Ausnutzung der Blößen ist möglich, indem wir die Schuldfrage immer wieder auf die Tagesordnung stellen, besonders aber die öffentliche Meinung des Auslandes dafür interessieren. Unsere innerpolitische Geschlossenheit aber bekunden wir dadurch, daß wir alles vermeiden, was innerpolitische Gegensätze anheilvoll wirksam machen muß. Es gilt jetzt nicht, parteipolitische Forderungen durchzusetzen, sondern den deutlichen Beweis zu erbringen, daß unsere nationale Willenskraft unerschütterlich ist und bleibt. Leider hat sich diese Erkenntnis noch nicht überall durchgesetzt. So wollen die Bergleute im Ruhrgebiet das Ueberschichtenabkommen kündigen, aus Gründen, die in keinem Falle stichhaltig sind. Wenn die Ruhr-Bergleute einige Arbeitsstunden in der Woche weniger verfahren, so bedeutet das für die deutsche Wirtschaft eine unerträgliche Steigerung der Kohlennot. Diese trifft uns um so empfindlicher, als die Abstimmung in Oberschlesien unmittelbar vor der Tür steht. Wenn sie, was zu erwarten ist, günstig für uns ausfällt, so ist damit noch nicht die Kohlennot in Deutschland behoben. Es ist zu beachten, daß gerade ein günstiges Ergebnis die Franzosen veranlassen wird, die Räumung langsam zu vollziehen. Allein selbst dann, wenn die oberschlesische Kohlenausbeute uns vollständig zur Verfügung steht, wird die Kohlendeckung Deutschlands auf absehbare Zeit zu kurz sein, weil sämtliche Schächte infolge des Raubbaues die Leistungsfähigkeit der Vorkriegszeit eingebüßt haben. Weiter kommt in Betracht, daß unser eigener Kohlenbedarf von Tag zu Tag wächst. Um die technisch-industriellen Kriegsschäden im eigenen Lande zu heilen, könnten unsere Betriebe auf Jahre hinaus unter Volldampf arbeiten, sofern ihnen die nötigen Kohlenmengen zur Verfügung stehen. Wenn die Ruhr-Bergleute bei ihrem Beschluß beharren, so machen sie zunächst den inneren Wiederaufbau Deutschlands unmöglich. Sodann sorgen sie dafür, daß die Arbeitslosigkeit immer mehr zunimmt. Schließlich geben sie aber auch dem Verband die Mittel an die Hand, Deutschlands Wirtschaft durch die Besetzung des Ruhrgebietes vollständig zu zerschlagen.

Was dem Verband gegenüber allein Eindruck macht, ist, daß wir nationale und politische Selbstzucht üben und beweisen. Er hat ein leichtes Spiel mit uns, wenn er sieht, daß wir nicht einmal mit überholten parteipolitischen Gegensätzen fertig werden. Während die Ruhrbergleute doch einigermaßen versuchen, die Kündigung des Ueberschichtenabkommens sachlich zu begründen, sagen die Bergleute des niederschlesischen Grubengebietes eindeutig, was ist. Sie haben gleichfalls das Ueberschichtenabkommen gekündigt, um dadurch gegen die Behandlung der Sozialisierungsfrage Einspruch zu erheben. Stellen wir noch einmal fest: Das Nichtverfahren von Ueberschichten verursacht einen Forderungsausfall von rund 15 Millionen Steinkohlen im Jahre. Da wir den Eisenbahnverkehr nicht gut abdrosseln können, so müssen also noch mehr industrielle Unternehmungen entweder zur Kurzarbeit schreiten oder die Betriebe stillegen. Die Werften müssen ihre Bautätigkeit einstellen, sodaß es vielleicht noch Jahre dauern wird, bis wir auf eigenen Schiffen in überseeischen Häfen wieder die deutsche Flagge zeigen können. Die Sozialisierungsfrage wird dann aber erst recht nicht in Fluß kommen. Soweit es sich um die Sozialisierung des Kohlenbergbaues handelt, ist diese ohnehin dadurch erledigt, daß der Verband nicht zulassen wird, daß das Deutsche Reich Milliarden für die Entschädigung der Eigentümer herauszahlt. Die Sozialisierung würde weiter unsere finanziellen und wirtschaftlichen Energien schwächen, weil um die Herrschaft im sozialisierten Kohlenbergbau sich wilde parteipolitische Kämpfe entwickeln würden. Aber auch das neutrale Ausland sieht in allen diesen Vorgängen, daß es noch gute Wege hat, daß Deutschland sich politisch und wirtschaftlich wieder aufrichtet. Vielleicht wird die Antwort ein neuer Sturz der Wechselkurse sein, was die Arbeitermassen dann zuerst zu spüren bekommen.

Der Schlichtungsausschuß hat nun in seltsamer Verkennung der Lage am 12. März einen Vorschlag ausgearbeitet, der zwar Lohnerhöhungen vorsieht, aber den Ueberschichten tatsächlich ein Ende macht. Statt bisher 7½ sollen künftig um 4 Stunden in der Woche mehr verfahren werden, was aus betriebstechnischen Gründen zu einem Rückgang der Förderung führen muß.

Eine Aenderung dieses Vorschlages muß in dem Sinne verlangt und erwartet werden, daß die Steigerung der Kohlenerzeugung unter allen Umständen gewährleistet wird, zumal sich nicht absehen läßt, welche Folgen die Besetzung der Kohlenhäfen durch den Verband für die deutsche Kohlenversorgung hat.

## Die Sanktionen und der deutsche Handel.

**Der neue Weg. — Die Vorschläge Dr. Simons.**

**Berlin**, 16. März. Im Wirtschaftspolitischen Ausschuß führte heute

Reichswirtschaftsminister **Dr. Scholz**

aus:

Die sogenannten Sanktionen würden außerordentlich schwierige Verhältnisse in Deutschland schaffen. Der Feindbund erkenne, daß Deutschland wenig von seinen Gegnern, besonders auch von England wird kaufen können, wenn sein Außenhandel durch die verlangte 50prozentige Ausfuhrabgabe erdrosselt wird. Der Außenhandel wird sich neue Wege suchen müssen. Diesen neuen Weg, dem Handel zu erleichtern, sei Pflicht der Reichsregierung.

**In Frage komme eine Erweiterung der Ausfuhrfreiliste, eine weitere Belebung des Baumarktes, Wiederaufbau der Handelsflotte, Erweiterung der produktiven Arbeitslosenfürsorge, Einfuhrverbote für überflüssige Auslandswaren, Vorkehrungen gegen ein neues Loch im Westen, sowie eine Verringerung des Verbrauchs überflüssiger Einfuhrwaren.**

Darauf erklärte

**Minister Dr. Simons:**

Es handle sich darum, aus der gegenwärtigen hochgespannten und gefährlichen Lage der deutschen Wirtschaft am besten herauszukommen. Die deutsche Wirtschaft müsse fähig gemacht werden, den Ansturm der Zwangsmaßnahmen zu ertragen und die große Gefahr abzuwenden, die auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit aus ihnen erwachsen. Es müssen aber gleichzeitig neben dieser negativen Aufgabe schon jetzt positive Vorbereitungen für das getroffen werden, was später kommen soll, denn darüber sind wir uns wohl alle einig, daß es über kurz oder lang wieder zu Verhandlungen kommen muß und das um so sicherer, je ruhiger wir über unsere gegenwärtige Lage denken und je fester wir selbst sind, der Erfolg sein wird. Ich bin der Meinung, daß es sich jetzt erweisen hat, daß die Methode unserer Gegner schon jetzt auf lange Zeit hinaus Ziffern für die deutsche Finanzleistungsfähigkeit für die deutschen Leistungen in Annuitäten festzusetzen verfehlt sei. Wir müssen die Sache von einer anderen Seite anfassen und die Wiederaufbaugabe in den Mittelpunkt unserer ganzen Vorbereitungen stellen. Der Plan der Wiederaufbautätigkeit muß in ganz großem Stile in Angriff genommen werden, wozu die Mitarbeit der wirtschaftlichen Kreise des deutschen Volkes nötig ist. Außerdem muß ein Mittel gefunden werden, um der französischen Wirtschaft eine Möglichkeit der Gesundung zu geben. Das können wir, sagte Dr. Simons, auf die Dauer nur mit unserer Arbeit, die wir als eine Gewährleistung und Sicherheit für eine Anleihe ansetzen, mit der wir den französischen Finanzbedürfnissen entgegen kommen können. Auch diese Frage muß unbedingt geprüft werden. Sie sei viel schwerer als die erste und könne viel weniger von uns gelöst werden, weil sie unmittelbarer auf internationales Zusammenarbeiten eingestellt ist. Aber auch hier müssen wir Vorbereitungen treffen, damit, wenn die Zeit gekommen ist, wo wir uns wieder an den Verhandlungstisch setzen, mit wirklich ausgearbeiteten Plänen kommen, um unseren Gegnern aus der Gefahr helfen zu können, in der sie sich jetzt mit ihren Annuitäten festgerannt haben.

## Briand über die Londoner Konferenz.

**Paris**, 17. März. Die Kammer setzte heute die Besprechung der Interpellationen über die Londoner Konferenz fort. Nach Aeußerungen des Abgeordneten Lenail über die Orientfrage führte Ministerpräsident **Briand** folgendes aus:

**Als ich nach London kam, hielt ich es für eine Pflicht der Aufrichtigkeit, den Verbündeten gegenüber zu erklären: „Ich stehe wie vor einer Mauer, von der ich mich nicht einen Millimeter entfernen kann."** Obwohl die in London getroffenen Entscheidungen noch keinen endgültigen Charakter haben, dürften sie doch nicht als geringfügig angesehen werden. Sie beweisen Deutschland und der Welt, daß die Verbündeten am Rhein einig sind (Lebhafter Beifall.) Deutschland hat in heftigen Reden die **Pariser Beschlüsse abgelehnt. Deshalb waren die Zwangsmaßnahmen notwendig geworden.** Man muß wissen, und damit antworte ich nicht nur den Interpellanten, sondern ich spreche so, daß man mich am andern Ufer des Rheines hört, daß diese Zwangsmaßnahmen eine Notwendigkeit waren. Man hat sich zu solchen Zwangsmaßnahmen entschlossen, die **möglichst wirksam und dabei wenig kostspielig erschienen.** Was die Sicherungen betrifft, so halten die Verbündeten Essen unter der Drohung ihrer Geschütze, und ihre Artillerie gebietet jetzt über den größten Teil der Ausfuhrhäfen des Ruhrbezirks. Wer gehofft hatte, daß die deutschen Arbeiter die Ankunft der französischen Truppen mit Mißtrauen aufnehmen würden, könnte jetzt über den Standpunkt dieser Arbeiter nachdenken. Die deutsche Arbeiterschaft hat sich mit den imperialistischen Industriellen nicht einig erklärt. Ueber die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen sagte Briand, daß die 50 v. H. **Ausfuhrabgabe von den Engländern vorgeschlagen** worden sei.

**Wenn die Verbündeten** Deutschland den Eindruck geben, daß sie **einig und entschlossen** sind, alle wirksamen Maßnahmen zur Durchführung ihrer Beschlüsse zu ergreifen, so wird Deutschland Hilfsquellen bei sich entdecken, die alle Welt in Erstaunen setzen werden. Briand sprach dann von den Gründen, die die Deutschen den Verbandsentscheidungen entgegensetzten, und sagte, den Reden des deutschen Ministers **Simons** in London komme **keinerlei Bedeutung** zu. Dr. Simons mache den Eindruck eines Staatsmannes, der eine schwache Regierung vertritt. Man habe gefühlt, daß hinter ihm eine vergiftete öffentliche Meinung stehe, die geheimnisvolle Zwecke verfolge. Deutschland müsse sich Rechenschaft darüber geben, daß es besiegt ist. Ein großes Unglück sei es gewesen, daß **Deutschland nicht in hinreichend offenkundiger Weise** besiegt schien, um selbst zu dem Bewußtsein seiner Niederlage zu kommen. Aber die Anwesenheit der **französischen Truppen am Rhein** könne Deutschland zeigen, daß sich seit 1870 gewisse Ereignisse eingestellt haben. Briand pries dann **Lloyd George**, der sich als warmer Freund Frankreichs erwiesen habe. Wenn man es mit Deutschland zu tun habe, müsse man Mißtrauen hegen. **Deutschland sei im Besitz verborgener Reichtümer.** Da es aber der Schuldner Frankreichs sei, müsse es zahlen, und zwar nicht nur entsprechend seinen gegenwärtigen, sondern auch seinen zukünftigen Einnahmen, und auch von seinem Kapital müsse es Abgaben leisten. Deutschland besitze große **Industrien, Bergwerke, Wälder, Eisenbahnen**, die zur Beschaffung der Entschädigungsforderung herangezogen werden könnten. Wer in Deutschland Reichtümer besitze, dürfe nicht hoffen, sie verbergen zu können und eine andere politische Ordnung einzuführen. Wer in Deutschland Geld besitze, müsse zahlen. Er gehe hinsichtlich Deutschlands den kommenden Ereignissen zuversichtlich entgegen. Man sei in vollem Einvernehmen mit den Verbündeten und mit den Parlamenten zum Handeln entschlossen.

## Unglaublich.

Nach dem Echo de Paris sollen, wie in unserer gestrigen Ausgabe gemeldet wurde, in Düsseldorf die **Führer der Unabhängigen** sich den **Besetzungsbehörden freiwillig** vorgestellt und Erklärungen abgegeben haben. Diese Meldung ist nicht ohne Grundlage. In der rechtssozialistischen Düsseldorfer **„Freien Presse"** veröffentlichen drei Führer des Kartells der freien sozialistischen Gewerkschaften eine Erklärung, worin sie zugeben, daß sie die Besetzungsbehörde zu einer Besprechung aufgesucht hätten. Zu der Behauptung des Echo de Paris, daß diese Führer der sozialistischen Arbeitergewerkschaften aus freien Stücken den militärischen Besetzungsbehörden erklärt hätten, daß sie die Besetzung Düsseldorfs nicht als eine feindliche Handlung gegen das deutsche Volk ansähen, sondern als einen Gerichtsvollzieherschritt, bemerken die **Düsseldorfer sozialistischen Gewerkschaftsführer** in ihrer öffentlichen Kundgebung, daß nicht die drei Vertreter der Gewerkschaften diese Worte gebraucht hätten, sondern die französischen Offiziere, mit denen die Besprechung stattgefunden habe. Nach dieser Feststellung erklären die Düsseldorfer Arbeiterführer noch: „Die Unterzeichneten sind **nicht aus freien Stücken** zu den französischen Offizieren gegangen, um die ihnen **in den Mund gelegte Erklärung abzugeben, sondern** sie wollten wissen, wie es um das Versammlungs-, Streikrecht usw. der Arbeiter stünde. Die drei Vertreter überreichten bei der Besprechung mit den französischen Offizieren eine Entschließung, worin die Stellungnahme der Gewerkschaften klar und deutlich zum Ausdruck kam."

Zu diesem Vorfall ist vorläufig nur das eine zu bemerken: Innerhalb des Kartells der Düsseldorfer sozialistischen Gewerkschaften ringen, wie überall in den Gewerkschaften, die verschiedenen Richtungen um die Herrschaft. Im ersten Revolutionsjahr machten die Unabhängigen den Rechtssozialisten die Herrschaft streitig, im zweiten Revolutionsjahre sind auch die Kommunisten in diesen Kampf innerhalb der Gewerkschaften eingetreten. Es sind also nicht bloß Unabhängige bei dem Vorgehen der Führer des Düsseldorfer Gewerkschaftskartells beteiligt, auch die Rechtssozialisten, die noch über einen großen Anhang in den Gewerkschaften verfügen, haben daran teilgenommen.

## Die Not der Rheinlande.

**Mülheim**, 16. März. Die **christlich-organisierten Metallarbeiter des Ruhrgebiets** hielten am Sonntag, dem 13. März, in Mülheim-Ruhr eine Bezirkskonferenz ab, in der Delegierte von allen Ortsgruppen des niederrheinischen und Ruhrindustriegebiets teilnahmen. Als Ergebnis eines Teils der Beratungen wurden folgende **Entschließungen** gefaßt:

Die Vertreter von 70 000 im christlichen Metallarbeiter-Verband organisierten Metallarbeiter des Ruhrgebiets geloben im Hinblick auf die **Mißhandlungen des Verbandes** unverbrüchliche **Treue zum Deutschtum.** Die christlich-organisierten Metallarbeiter werden sich durch keine noch so drückende Zwangsmaßnahme in dieser Treue und Hingabe an unser Volk und Vaterland irremachen lassen. Der deutschen Regierung versichern wir jegliche Unterstützung und sind der festen Ueberzeugung, daß die Zwangsmaßnahmen der Gegner zwar neue schwere **Leiden** für unser Volk mit sich bringen, aber niemals Unrecht in Recht verwandeln können. Wir glauben an den Sieg der Gerechtigkeit und die Zukunft **unsers deutschen** Volkes.

## Die schwarze Schmach in Duisburg.

**Duisburg, 16. März. Hier sind 2 Abteilungen farbiger Franzosen eingetroffen und zwar Schwarze und Annamiten. Sie werden vorläufig in ihren Quartieren zurückbehalten.**

## Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern bezüglich der Entwaffnung.

**Berlin**, 16. März. Am Freitag und Sonnabend werden Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Gesandten der bayrischen Regierung über die Durchführung des **Entwaffnungsabkommens** stattfinden. Die Haltung der bayerischen Regierung läßt die Hoffnung auf eine **Einigung** aufkommen, da man in Bayern entschlossen zu sein scheint, dem Reiche entgegenzukommen. Aenderungen in der im Reiche bereits behandelten Vorlage über das Verbot der militärischen Vereinigungen werden offenbar nicht notwendig sein. Vielmehr wird man bayerischerseits die Notwendigkeit dieser Vorlage mit Rücksicht darauf anerkennen, daß die Reichsregierung juristisch berechtigt ist, die Durchführung des Friedensvertrages zu übernehmen.

## Der Gesetzentwurf über die 50prozentige Abgabe angenommen.

**London**, 16. März. Das englische Unterhaus hat den Gesetzentwurf betr. den 50prozentigen Preisabzug von eingeführten deutschen Waren zwecks Einziehung der deutschen Kriegsentschädigung angenommen. Aus **neutralen** Ländern eingeführte Waren sollen von diesem Preisabzug frei bleiben, soweit sie nicht zu mehr als 75 **Prozent** aus **deutschen** Erzeugnissen bestehen.

## Italien vor wichtigen Entscheidungen.

**Rom**, 16. März. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß zwar, das Budget des Auswärtigen gutzuheißen, wird aber einen Bericht vorlegen, der alle seine Ausstellungen an der Außenpolitik der Regierung enthält. Die Folge wird sein, daß sämtliche Fragen der Außenpolitik **zur eingehenden Erörterung kommen.** Das „Giornale d'Italia" sagt, die Debatte über die auswärtige Politik sei die letzte Klippe, die das Ministerium Giolitti umschiffen müsse. **Die Kammer wolle wissen, was in**

London hinter den Kulissen vorging. „Wir wurden in London von den Engländern und Franzosen als Deutschfreunde reinen Blutes betrachtet, während die Deutschen uns kühl behandelten. (?) Es gilt sich zu entscheiden: entweder gehen wir mit den Verbündeten, achten ihre politischen Beweggründe und nehmen voll und ganz an ihren Aktionen teil, oder wir lösen uns von der ruhmreichen Kriegsallianz und ihre Politik auf eigene Rechnung, nötigenfalls zusammen mit den Besiegten. Jedenfalls ist eine Isolierung Italiens heutzutage nicht möglich. Welche Politik müssen wir also befolgen? Hierüber wird in ein paar Tagen das Parlament im Interesse des Landes befinden müssen." Zu demselben Thema äußert die „Epoca" die Hoffnung, daß die Sozialisten für das Ministerium, das sich an den Sanktionen gegen Deutschland nicht beteiligte, stimmen, oder mindestens sich der Stimme enthalten werden.

## Aus Oberschlesien.

**Breslau**, 16. März. Von der Zentralstelle für die technische Durchführung der oberschlesischen Volksabstimmung wird uns mitgeteilt, daß bis zum 14. 3. abends die Transportbewegung völlig normal und ohne Zwischenfälle verlaufen ist. Die Abstimmungsberechtigten wurden gestern vom Oberpräsidenten von Niederschlesien und heute vom Oberpräsidenten von Oberschlesien begrüßt. Dabei kam es zu machtvollen Kundgebungen für das Deutschtum.

Die oberschlesische Morgenzeitung in Beuthen wurde für die Dauer von 4 Tagen von der interalliierten Kommission verboten.

Wie die Vossische Zeitung aus Königshütte meldet, wurde im Walde von Parchowitz der deutsche Apothekenbesitzer Luschin erschossen. Er befand sich auf der Fahrt durch den Wald gemeinsam mit einem französischen Hauptmann und einem englischen Kontrolloffizier zum Kreiskontrolleur in Rybnik.

### Wie es in Polen aussieht.

**Berlin**, 16. März. Bezeichnend für die Ernährungslage in Polen sind eine Reihe von Verordnungen, die der neuernannte polnische Ernährungsminister Grodzicki erlassen hat. Es wurden zwei fleischlose Tage eingeführt, ferner ein Verbot des Verkaufes von Schinken und Kalbe erlassen, eine außerordentliche Vereinfachung der Gasthausspeisekarte und ein Einheitsbrot eingeführt.

(Und dabei glauben die Polen, die Oberschlesier könnten Verlangen nach dem polnischen „Paradiese" tragen.)

## Deutscher Reichstag

**Berlin**, 16. März.

**Die Beratung des**

**Haushalts des Ministeriums des Innern**

**wird fortgesetzt.**

Abg. **Mumm** (Deutschn.) begründet einen Antrag **Arnstadt**, den Etatsposten für Filmzensur von 500000 Mark auf 490 000 herabzusetzen. Es solle damit gewissermaßen ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werden.

Reichsminister **Koch** gibt zu, daß es höchst wichtig ist, das Filmwesen vom sittlichen Standpunkt aus zu verbessern.

Abg. **Schreiber** (Ztr.) beantragt, alle Anträge aus dem Hause in Sachen der Kadettenanstalten dem Bildungsausschuß zu überweisen.

Abg. **Loewenstein** (Unabh.): Der Reichstag habe nach wie vor die Kompetenz und auch ein finanzielles Interesse an den Anstalten. Für Kreise, die zum Teil recht bemittelt seien, können nicht noch mehr Millionen hinausgeworfen werden. Der Besuch dieser Anstalten müsse daher auf die Unbemittelten beschränkt bleiben. Außerdem müsse alles vermieden beziehungsweise beseitigt werden, was zu einer Konservierung monarchistischer Anschauungen dienen könnte.

Abg. **Schreiber** (Ztr.): Die Anstalten sollen im Zeichen sozialen Fortschritts stehen und müssen daher Bemittelten und Unbemittelten in gleicher Weise offen stehen.

Abg. **Bauermann** (D. Vp.) warnt davor, das Gute, daß den Kadettenanstalten innewohnt, mit der Wurzel auszurotten.

Staatssekretär **Schulz**: Der Friedensvertrag verlangt die Aufhebung der Kadettenanstalten. Somit die Frage nur ihr Abbau oder ihre Umgestaltung. Bayern und Sachsen erklärten sich zum Abbau bereit. Mit Preußen schweben noch die Verhandlungen, sodaß wir uns zurzeit im Zustand des Provisoriums befinden.

Nach einer Erwiderung des Abg. **Loewenstein** (Unabh.) wird der Antrag **Schreiber** auf Ueberweisung aller Anträge über die Kadettenanstalten an den Bildungsausschuß einstimmig angenommen.

**Sodann wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Everling (D. Vp.) auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, wonach nicht die Anmeldung zum Religionsunterricht zu erfolgen habe, sondern die Abmeldung vom Religionsunterricht in den Fällen, wo eine Nichtteilnahme gewünscht wird, mit 205 gegen 150 bei einer Stimmenthaltung angenommen.**

Eine große Anzahl weiterer Anträge über Lehrerbesoldung, über pädagogische Auskunftsstellen, Bildung eines besonderen Bildungsausschusses, Informierung der Kinder über den Versailler Friedensvertrag wird angenommen.

Die Summe von 100 000 Mark für künstlerische Zwecke wird auf 5 Millionen erhöht.

Der Antrag **Schreiber**, die Prüfung von Lehrstellen gebührenfrei zu gestalten, wird angenommen, desgleichen ein Antrag auf Abbau der Reichsfristelle (Ufa), ein Antrag über die Einstellung von Reichsmitteln für Lehrfilme wird angenommen.

•

Es wird nunmehr eine Reihe von Kapiteln des Haushalts genehmigt.

Zu Kapitel **Reichsgesundheitsamt** bemerkt Abg. Dr. **Moses** (Unabh.), das Elend des deutschen Volkes infolge des Krieges schreie zum Himmel. Dabei kennen wir noch nicht einmal die Zahlen der **Opfer des Hungers**. Schon vor 2½ Jahren werden deren Zahl auf 800 000 angegeben. Ihre Zahl dürfte also 1 bis 2 Millionen betragen. Mit den Kriegsopfern hat Deutschland also 7 **Millionen Menschen verloren.** Wir müssen von der Regierung endlich einmal volle Klarheit verlangen über den Umfang der Kriegsopfer. Wir beantragen die Einrichtung eines besonderen Reichsgesundheitsministeriums.

Reichsminister **Koch**: Die wirklich unmittelbaren Kriegsverluste sind beim Zentralnachweisbüro zu jeder Zeit zu erfahren. Es ist natürlich außerordentlich schwierig, im übrigen festzustellen, welche Todesfälle mittelbar auf die Kriegsfolgen zurückzuführen sind. Es wird immer vergessen, daß wir kein Einheitsstaat sind, und daß deshalb die ganze Initiative eines Gesundheitswesens bei den Ländern und Gemeinden liegt. Darum hat es auch keinen Zweck, ein Reichsgesundheitsministerium zu schaffen.

### Reichsarchiv.

Abg. **Philipp** (Deutschn.) wünscht, daß die Bestände des **Reichsarchivs** der Oeffentlichkeit mehr zugänglich gemacht werden, und bemängelt die Zusammensetzung der Historischen Kommission.

Staatssekretär Dr. **Lewald** erwidert, daß das Reichsarchiv infolge der plötzlich einströmenden Masse von Material zunächst eine große Menge von Leuten einstellen mußte, die auch nicht archivarisch vorgebildet waren. Inzwischen ist aber ein Stab geschulter Archivare beschafft worden. Das Kapitel wird dann bewilligt.

Zu Kapitel 14 **„Londonvermessung"** stellt der Ausschuß Entschließungen zur Annahme, daß wirtschaftliche Interessen durch die Landaufnahme nicht geschädigt werden dürfen.

Kapitel und Entschließungen werden angenommen.

Kapitel 15 betreffend

### Schutzpolizei.

Abg. **Berndt** (D.-Nat.) kritisiert die geringe Zuverlässigkeit der Schutzpolizei, die in der Bespitzelung der Vorgesetzten zum Ausdruck komme, und beschwert sich wegen des Verhaltens der Berliner Schutzpolizei, die an einem sozialdemokratischen Umzug teilgenommen habe. Schuld trage die parteipolitische Beeinflussung. Wir verlangen entschiedene Maßnahmen gegen die polizeilichen Wirtschaftsverbände, desgleichen gegen die sozialdemokratischen Zivilkommissare, welche das Bindeglied zwischen der Arbeiterschaft und der Polizei darstellen. Die Polizei muß **politisch unparteiisch sein.** Am bedauerlichsten sei die politische Verhetzung der Polizei. In Berlin seien z. B. 5000 Polizeibeamte sozialdemokratisch organisiert. Das seien unhaltbare Zustände.

Reichsminister **Dr. Koch**: Ich kann unmöglich mit der preußischen Regierung in einen Schriftwechsel über gewisse Vorkommnisse bei der Polizei eintreten. Der preußische Minister des Innern hat schon im preußischen Landtag geantwortet und wird dies gewiß auch weiter tun. Auch in die Ernennungen und Absetzungen von Beamten kann ich mich unmöglich einmischen.

Abg. **Ickern-Duisburg** (Soz.) begründet einen Antrag der rheinisch-westfälischen Abgeordneten, den rheinisch-westfälischen Gemeinden, die anläßlich der Wirren beim Kapp-Putsch entstandenen Kosten für die Ortswehren und die Unterbringung der roten Armee aus Reichsmitteln zu ersetzen.

Die Entschließung, die Vergütung der den rheinisch-westfälischen Gemeinden entstandenen Schadenforderungen wird angenommen.

Es folgt das Kapitel

### Technische Nothilfe.

Abg. **Braß** (Soz.): Die Technische Nothilfe ist bei d. Arbeitern verhaßt, weil sie nur bei Arbeiterstreiks in Aktion tritt, während sie bei Aerztestreiks oder Streiks der Milchlieferanten nicht d. Lebensinteressen der Bevölkerung geschützt hat. Der Begriff „lebenswichtig" wird so weit gefaßt, daß alle wichtigen Industrien darunter fallen. Warum sind vor dem Abkommen der Technischen Nothilfe mit der Post- und Eisenbahnverwaltung die zuständigen Gewerkschaften nicht gehört worden?

Reichsminister **Dr. Koch** beruft sich auf die Ausführungen von Severing und anderer sozialdemokratischer Minister, die die Notwendigkeit der Technischen Nothilfe betont haben. (Abg Adolf Hoffmann: Sie sind doch trotz des Streiks Minister geblieben.) Ich bin nicht nach Stuttgart gegangen, um zu streiken, sondern um dafür zu sorgen, daß Deutschland verfassungsmäßig regiert wird. Wäre ich in Berlin geblieben, so wäre ich vielleicht zu unfreiwilligem Streik gezwungen worden. Wenn eine Neuregelung des Eingreifens der Technischen Nothilfe noch nicht erfolgt ist, so liegt das am Widerstand der Gewerkschaften. Ich hoffe, daß ein Ausschuß des Reichswirtschaftsrates sich mit als Beirat bei dieser Neuregelung zur Verfügung stellen wird. Nicht bürgerliche oder sozialdemokratische Gesinnung entscheidet in dieser Frage, sondern die Staatsregierung.

Abg. **Berndt** (D.-Nat.): Die Sozialdemokratie könnte die Technische Nothilfe sofort überflüssig machen, wenn sie darauf verzichtet das sogenannte Streikrecht parteipolitisch zu gebrauchen.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittag 10 Uhr. Etat des Auswärtigen usw.

•

**Berlin**, 16. März. Der Hauptausschuß des Reichstags hat zwar den sehnlichsten Wunsch geäußert, die Reichstagsverhandlungen **noch in dieser Woche** abzuschließen. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ist es aber mehr als zweifelhaft, ob dieses Ziel erreicht wird. Denn noch ist der Haushaltsplan **für 1920** nicht unter Dach und Fach, von dem für 1921 noch garnicht zu reden. Ferner muß die Postgebührenvorlage unbedingt vor Ostern noch erledigt werden. Wenn der Reichstag das jetzt übliche schleppende Verhandlungstempo beibehält, wird er trotz aller Gewaltsitzungen kaum vor Dienstag nächster Woche fertig werden.

## Talaat Pascha in Berlin ermordet.

**Berlin**, 16. März. Es verlautet, daß der frühere türkische Großwesir **Talaat Pascha** gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr von einem Armenier in Charlottenburg ermordet ist. Im auswärtigen Amt wurde erklärt, daß die Meldung auch dort bereits bekannt war, wenn auch eine amtliche Bestätigung noch nicht vorlag. Trotzdem dürfte an der Tatsache kaum noch zu zweifeln sein.

Dazu erhalten wir noch folgende ergänzende Meldung:

Es bestätigt sich, daß der frühere türkische Großwesir Talaat Pascha heute vormittag in Charlottenburg ermordet worden ist. Man fand bei dem Toten Papiere auf den Namen Ali Sali Bey. Infolgedessen nahm man selbst an den amtlichen Stellen mehrere Stunden an, daß es sich nicht um Talaat Pascha handele. Es ist aber inzwischen zweifelsfrei **festgestellt, daß es tatsächlich Talaat Pascha ist,** der unter einem falschen Namen in Berlin lebte.

### Ueber den Hergang der Mordtat

wird berichtet: Vor dem Grundstück, Hardenbergstr. 17, verstellte gestern vormittag gegen halb 12 Uhr ein jüngerer Mann einem des Weges kommenden älteren Herrn den Weg, riß einen Revolver aus der Tasche und

**feuerte wortlos einige Schüsse**

auf ihn ab. Der Getroffene stieß einen Schrei aus und sank tot zu Boden. Der Attentäter warf die Waffe fort und suchte zu entfliehen, er wurde jedoch von Passanten aufgehalten und derart **verprügelt, daß er bewußtlos zu Boden sank.** Eine Patrouille der Schutzpolizei brachte ihn zur Wache. Er spricht nur gebrochen Deutsch und erklärte radebrechend, daß er einen persischen Dolmetscher erbitte. Die Durchsuchung der Taschen des Mörders förderte einen Geldbetrag von 12 000 Mark zutage. Von der Wache wurde er in das Polizeigefängnis Charlottenburg abgeführt. „Ali Sali Bey" ist vor etwa zwei Jahren nach Berlin gekommen und lebte hier mit seiner Gattin. Von einem Augenzeugen der Tat wird berichtet, daß der flüchtige Mörder die Worte ausstieß: „Er Ausländer, ich Ausländer; für Deutschland egal." Es ist nicht unmöglich, daß Talaat Pascha, dem von seinen Gegnern vorgeworfen wird, die Armeniermorde geduldet zu haben, **aus Rache ermordet** worden ist.

### Die Person des Mörders.

Der **Mörder** Talaat Paschas, der 24jährige **armenische** Student Solomon **Teilirian** erklärte bei seiner Vernehmung daß er Anhänger der **Blutrache** sei. Talaat hätte seine Eltern töten lassen, und deshalb habe er Rache an dem Großwesir genommen. Das Verbrechen steht also in ursächlichem Zusammenhang mit den Armenierverteibungen während des Krieges unter der Staatsleitung Talaat Paschas.

## Englische „Kulturpolitik" in Irland.

### Sechs Sinnfeiner aufgehängt.

Nach einer Tempomeldung aus Dublin wurden heute früh 6 zum Tode verurteilte Sinnfeiner gehängt. Vor dem Gefängnis hatte sich eine Menschenmenge von etwa 25 000 Personen versammelt. Bis 12 Uhr ruhten die gesamten Arbeiten im Zeichen der Trauer.

---

## Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

38) (Nachdruck verboten.)

„Nein, wenigstens keinen, über den ich bereits reden dürfte. Immerhin glaube ich mit meinen Nachforschungen schon erheblich weiter zu sein als die Herren von der Polizei. Vielleicht, wenn ich Ihrer Mitwirkung sicher sein darf, werden wir die Wahrheit schneller ergründen, als es bei der Erzebnislosigkeit der amtlichen Recherchen möglich scheint."

Das wäre ja sehr erfreulich. Aber ich weiß wirklich nicht, inwieweit ich Ihnen sollte behilflich sein können. Ich bin erst vor kurzem aus Südafrika nach Europa zurückgekehrt und habe mich dann in Amsterdam aufgehalten, bis ich ganz zufällig in einer Zeitung von der Ermordung meines Bruders las. Die Verhältnisse, unter denen er hier gelebt hat, und die hiesigen Verhältnisse überhaupt sind mir also vollständig fremd."

Dombrowski nickte wie jemand, dem man von längst bekannten Dingen spricht.

„Gerade, daß Sie hier niemanden kennen und von niemanden gekannt sind, wird uns nach meinem Dafürhalten zustatten kommen," sagte er. „Man hat Ihnen den Nachlaß Ihres Bruders ausgeliefert, nicht wahr? Auch seine hier vorgefundene und von der Polizei beschlagnahmte Korrespondenz?"

„Ja, man hat mir alles übergeben, weil man der Meinung ist, daß es sich nur um gleichgültige Briefe handelt, die für die Nachforschungen nach dem Mörder ohne Belang sind."

„Und Sie haben diese Korrespondenz bereits durchgesehen?"

„Natürlich! Aber es ist nichts darunter, woraus man etwas ersehen könnte, wirklich nichts. Sehen Sie, ich könnte Ihnen ja alles zeigen, aber es hat keinen Zweck. Und ich habe mich schon genug darüber geärgert, wahrhaftig, das habe ich. Während ich mich mühselig durchschlagen mußte und manchmal nicht wußte, woher ich am nächsten Tage mein bißchen Essen und Trinken bezahlen sollte, hat er hier gelebt wie ein Fürst. Liebesverhältnisse hat er gehabt, gleich drei und vier auf einmal. Die Briefe, die man mir gegeben hat, sind beinahe alle von Christinnen und solchen Mädchen. Und immer ist darin von Geschenken die Rede, die er ihnen machen soll oder schon gemacht hat. Was er nach den vorgefundenen Quittungen für jene Anzüge und seine Krawatten, für Weine, Zigarren und so was ausgegeben hat, grenzt geradezu ans unglaubliche. Und dabei ein Nachlaß von knapp dreihundert Mark! Sehen Sie, darüber muß man sich doch ärgern, nicht wahr?"

„Sie wußten also gar nicht, daß Ihr Bruder in scheinbar so glänzenden Vermögensverhältnissen lebte?"

„Keine Ahnung hatte ich, keine blasse Ahnung!" versicherte der Kleine, den seine Entrüstung erschüttert alles Mißtrauen gegen den unbekannten Besucher hatte vergessen lassen, eifrig. „Und ich stehe noch immer wie vor einem Rätsel. Woher, um des Himmels willen, hat der Mensch all das Geld genommen? In drei Vierteljahren hat er achtzehntausend Mark verbraucht, werden Sie es für möglich halten? achtzehntausend Mark! Und in seinen nachgelassenen Papieren, von einer Buchführung war natürlich überhaupt keine Rede, auch nicht ein Sterbenswörtchen über die Herkunft dieser Summen!"

„Es würde Ihnen viel daran gelegen sein, ihre Herkunft zu erfahren, mehr vielleicht als daran, den Mörder entdeckt zu sehen?"

Paul Martens sah den Fragenden zweifelnd an, da aber nichts von Spott oder Ironie auf dem Gesicht des Doktors zu lesen war, wurde er noch offenherziger.

„Sie dürfen mich nicht für kleinlich halten, mein Herr, aber am Ende sehen Sie, ich bin ein armer Teufel ohne Stellung und Existenz, und schließlich ist es doch keinem Menschen übel zu nehmen, wenn er zuerst an sich selbst denkt. Ich habe sozusagen das letzte mit meinem Bruder geteilt, als er in Not war. Und ich würde es wieder tun, wenn er noch unter den Lebenden wäre und wenn er meiner bedürfte. Aber sehen Sie, jetzt ist er doch nun mal tot. Und es macht ihn auch nicht wieder lebendig, wenn der, der ihn umgebracht hat, ins Zuchthaus kommt oder aufs Schaffott. Ich denke, den Mörder ausfindig zu machen, ist Sache der Behörden und nicht meine Sache. Sehen Sie, ich muß doch vor allem daran denken, mein Leben zu fristen. Und keiner kann mir einen Vorwurf machen, wenn ich mir nichts von dem entgehen lassen möchte, worauf ich als der einzige Erbe meines Bruders ein gesetzliches Recht habe. Er hatte offenbar eine regelmäßige Einnahme von sechstausend Mark vierteljährlich, und da es sicher ist, daß er weder eine Anstellung hatte, noch irgendeine Tätigkeit ausübte, so muß es sich doch wohl um Ansprüche gehandelt haben, für die es einer Gegenseite von seiner Seite nicht bedurfte, und die darum auch mit seinem Tode nicht einfach erlöschen können."

Dombrowski betrachtete den kleinen Menschen mit wachsendem Interesse. Hatten sein zappeliges Benehmen und seine Ausdrucksweise ihn anfangs vermuten lassen, daß er es mit einem höchst bedeutenden und beschränkten Menschen zu tun habe, so fühlte er sich doch jetzt bereits sehr geneigt, diese Annahme insofern zu berichtigen, als er eine gute Portion Schlauheit hinter all dem leeren Geschwätz zu spüren begann. Jedenfalls war der schmächtige, verhungert aussehende Bursche von einer maßlosen Habgier beseelen, und Dombrowski war Menschenkenner genug, um aus dieser Wahrnehmung heraus sogleich auch auf ein sehr dehnbares Gewissen und weitestgehende Skrupellosigkeit zu schließen. Das machte Herrn Paul Martens in seiner Schätzung zu einem ebenso brauchbaren Werkzeug seiner besonderen Pläne, als es ihn zu einem jederzeit mit dem nötigen Mißtrauen zu behandelnden Bundesgenossen machte. Und nach dieser Schätzung beschloß er denn auch, sein Verhalten gegen ihn einzurichten.

Daß der Bruder des Ermordeten schon damit angefangen hatte, ihm etwas Wichtiges zu verschweigen, ahnte er freilich nicht. Vorübergehend war ja Herr Paul Martens in Versuchung gewesen, ihm von seinem Besuch bei Hollselden und von dessen Vermutungen über die Herkunft der geheimnisvollen Einkünfte seines Bruders zu erzählen. Aber es war ihm dann doch richtiger erschienen, diese Dinge für sich zu behalten. Für ihn kam es ja lediglich darauf an, zu erfahren, was dieser Doktor über die Angelegenheiten des Ermordeten wußte, und er sah vor der Hand nicht den mindesten Anlaß, ihm seinerseits ein weitgehendes Vertrauen zu schenken. Bevor er nicht einen greifbaren Beweis dafür hatte, daß dieser sonderbare, freiwillige Kriminalist wirklich so selbstlos war, wie er es ihm vorhin versichert hatte, schien es ihm nach seiner Art, die Menschen zu beurteilen, durchaus zweckmäßig, einige Zweifel in seine Uneigennützigkeit wie in seine Aufrichtigkeit zu setzen.

(Forts. folgt.)

## Der deutsche Briefverkehr nach dem Kriege.

### Rückgang der Beförderungsziffer.

Vom Reichspostministerium wird uns geschrieben:

Der Briefverkehr Deutschlands, der seit der Vorkriegszeit zum ersten Male wieder im Jahre 1919 statistisch erfaßt worden ist, ist für dieses Jahr nach jetzt vorliegenden Ergebnissen etwas unter den Stand von 1910 herabgegangen und umfaßte danach im Jahre 1919 7,2 Milliarden Sendungen. Dazu kommen noch 263 Millionen Päckerei- und Wertsendungen, so daß sich der im Jahre 1919 durch die Reichspost beförderte Gesamtverkehr auf 7,5 Milliarden Sendungen gegen 10 Milliarden im letzten Vorkriegsjahre 1913 stellt. Dieser Rückgang ist zum Teil die Folge unseres durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Niedergangs und der durch den Versailler Vertrag erfolgten Verkleinerung Deutschlands und der Wegnahme seiner Kolonien zum kleineren Teile steht jener Rückgang allerdings nur auf dem Papier. In Deutschland wie in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins haben die Sendungen seit Jahren gelehrt, daß die beim Briefverkehr nach den bisherigen reinen Zähl- oder Wägeverfahren gewonnenen Zahlen in der Regel über den tatsächlichen Umfang des Verkehrs hinausgehen und daß sie sich als absolute Zahlen nicht vergleichen lassen. Das Reichspostministerium ist deshalb dazu übergegangen, die praktische Durchführung der Briefpoststatistik im Interesse der Erhöhung ihrer Zuverlässigkeit von Grund auf umzugestalten. Bei dem im Reichspostgebiet erstmalig 1919 angewandten neuen Verfahren werden die durch Zählung gewonnenen Zahlen nur als Verhältniszahlen verwandt und auf Grund der tatsächlichen Gebührenmarken berechnet. Das neue Ermittelungsverfahren bietet den weiteren Vorteil, daß die Dauer der Briefzählung bei den Postanstalten erheblich eingeschränkt werden konnte.

## Aus Stadt und Land.

**Gevelsberg, 17. März.**

* **Ein dreifaches Jubiläum.** Die Eheleute Heinrich Grebe, Enneperstraße 90 feierten das 25jährige Ehejubiläum und zugleich das 40jährige Dienstjubiläum. Außerdem sah am gleichen Tage der Ehemann auf eine 40jährige Tätigkeit als Hufschmiedemeister zurück. Herzlichen Glückwunsch!

— **Zum Streik im Baugewerbe.** Am Dienstag den 8. d. M. haben vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß zu Barmen Verhandlungen stattgefunden, um eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe herbeizuführen. Im Laufe der Verhandlungen gaben die Arbeitnehmervertreter die Erklärung ab, daß für sie der Kölner Schiedsspruch nach wie vor maßgebend sei. Bei der letzten Lohnverhandlung würden sie aber bereit sein, zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitnehmern eine größere Spannung in der Entlohnung eintreten zu lassen. Die Arbeitgebervertreter konnten zu dieser Erklärung keine bestimmte Stellung einnehmen. Sie wollten sie einer baldmöglichst einzuberufenden Generalversammlung ihres Verbandes unterbreiten. Diese Versammlung hat am Mittwoch den 9. März stattgefunden und beschlossen, die Sperre weiter durchzuführen, da die Erklärung der Arbeitnehmer nicht als genügendes Entgegenkommen aufgefassen und deshalb auf ihrer Grundlage eine Einigung nicht möglich sei.

— **Der Volksmission in der Kirche wegen,** fällt auch die Bibelstunde Lichtenplatz (Wittener Str. 110) heute abend aus.

— **Lutherfeier in den Schulen.** Luther stand am 8 April 1521 vor dem Reichstage zu Worms. Die 400. Wiederkehr dieses Tages soll gefeiert und den evangelischen Schülern und Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen sowie der Volksschulen, Seminaren gegeben werden, an einem Festgottesdienst teilzunehmen, der für die Schüler und Schülerinnen besonders zu veranstalten ist. Der Minister für Volksbildung hat die Provinzialschulkollegien und Regierungen ermächtigt, überall, wo der Wunsch besteht und wo von der Schule nicht eine eigene Feier veranstaltet wird, die Schüler und Schülerinnen auf Antrag ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten von dem Vormittagsunterricht am 18. April, soweit dies notwendig ist, zu befreien.

— **Landwirtschaftskammerwahlen.** Das Landratsamt Schwelm teilt folgendes mit: Da für den Kreis Schwelm nur ein Wahlvorschlag vorliegt, ist auf Grund eines telegraphischen Erlasses des Herrn Oberpräsidenten in Münster besondere Wahlhandlung nicht erforderlich. Der Wahltermin am Sonntag, den 20. März 1921, ist somit für den Kreis Schwelm aufgehoben.

— **Der landwirtschaftliche Kreisverein für die Kreise Hagen-Stadt u. -Land und Schwelm** eröffnet am Freitag, den 18. März in Hagen, Aschenbergstraße 21, eine unentgeltliche Steuerberatungs- und Auskunftsstelle für seine Mitglieder. Die Geschäftsstunden finden am Donnerstag, Freitag und Samstag jeder Woche von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Als Ausweis gilt die Mitgliedskarte.

— **Ansteckende Krankheiten.** Nach der amtlichen Statistik wurden im Kreise Schwelm in der Woche vom 20. bis 26. Februar folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie: Overde 1; Kindbettfieber: Linderhausen 1; Tuberkulose: Langerfeld 4, Niedersprockhövel 1; Scharlach: Gevelsberg 2, Oelkinghausen 1, Milspe 1.

— **Hohe Belohnung für Ergreifung eines ungetreuen Postgehilfen.** Der nach Veruntreuung von Postkassengeldern in bisher festgestellter Höhe von rund 100 000 Mark seit dem 20. Februar flüchtige Postgehilfe Paul Kwapisch vom Postamt in Buer-Erle ist noch nicht ergriffen worden. Die Postbehörde hat auf die Ergreifung des Flüchtigen und die Wiederherbeischaffung des Geldes eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Kwapisch, der im Kriege sämtliche Finger der rechten Hand mit Ausnahme des Daumens verloren hat und hieran leicht erkenntlich ist, ist durch Wettbewerbschaft auf die Bahn des Verbrechens getrieben worden. Sämtliche Ober-Postdirektionen im Reiche haben eine Photographie des Flüchtigen erhalten, sodaß seine Identifizierung schnell erfolgen kann.

— **Eine Uebersicht „Die neuen Postgebühren"** wird von der Postverwaltung herausgegeben, sobald die künftigen Gebührensätze feststehen. Die Uebersicht wird an den Postschaltern verkauft werden.

— **Die 42. Vertreterversammlung des Westf. Provinzial-Lehrervereins** findet in der Woche nach Ostern, am Donnerstag, den 31. März, von 11 Uhr ab, und am Freitag, den 1. April, von 9 Uhr ab, im Saale der Kronenburg zu Dortmund, Märkische Straße statt.

## Westfalen und Rheinland.

* **Langerfeld,** 16. März. Die Frage der Eingemeindung der Gemeinden Langerfeld und Nächstebreck nach Barmen steht auf der Tagesordnung des rheinischen Provinziallandtages. Im Auftrage des Ministers des Innern hat der Oberpräsident die Provinzialverwaltung ersucht, ein Gutachten des Provinziallandtages über die Frage herbeizuführen. Die Eingemeindungsfrage Langerfeld-Barmen schwebt schon seit 20 Jahren. Wenn seinerzeit auch eine Einigung zwischen den Gemeinden erfolgte, wird doch die Eingemeindung auf das Entschiedenste vom Kreistage des Kreises Schwelm und vom Provinzialausschuß der Provinz Westfalen bekämpft. Der Provinzialausschuß ist der Ansicht, daß für die Beurteilung der so lebhaft umstrittenen Eingemeindungsfrage die Einforderung von gutachtlichen Aeußerungen der beteiligten Gemeinden selbst, die Einholung von Plänen und vor allem auch die Gründe, die die Kreisvertreter und den westfälischen Provinziallandtag zur ablehnenden Stellung veranlaßt haben, unbedingt erforderlich sei. Da eine Beschaffung dieser Unterlagen noch nicht möglich war, beantragt der Provinzialausschuß, der Provinziallandtag wolle den Ausschuß beauftragen, ein Gutachten über die Frage auszuarbeiten und dem nächsten Provinziallandtag vorzulegen.

hn. **Hagen,** 16. März. Für die am 4. April beginnende Schwurgerichtstagung, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Foerster stattfinden wird, sind aus dem Kreise Schwelm als Geschworene ausgelost worden: Bürstenmacher Heinrich Schönenberg, Schwelm; Arbeiter Gustav Nelken, Schwelm; Fabrikant Fritz Schnöring, Mühlinghausen; Fabrikant August Haute, Schwelm; Fabrikant Wilhelm Wandhoff, Langerfeld; Kaufmann Adolf Hütt, Gevelsberg und Professor Dr. Heinrich Jürging, Schwelm.

* **Witten,** 16. März. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer neuen Anleihe in Höhe von vier Millionen Mark zur Deckung der Rückerstattungsbeträge auf Kriegsfamilienunterstützung, mit denen das Reich bisher in Vorzug geblieben ist. Durch die Aufnahme der neuen Anleihe steigt die Schuldenlast der Stadt Witten, die bis zum Jahre 1905 überhaupt keine Schulden hatte, auf 43 Millionen Mark.

* **Dortmund,** 16. März. Hier explodierte unter dem Plätteisen einer Näherin ein Stück Seide. Durch die umherliegenden brennenden Fetzen wurde ein zwei Meter entfernt liegendes Stück Seidenstoff ebenfalls zur Explosion gebracht, die so heftig war, daß neun Fensterscheiben zersprangen und die Türfüllungen, Wände und Möbelstücke stark beschädigt wurden. Die Näherin erlitt erhebliche Verbrennungen. Sie hatte, wie man der Tremonia schreibt, die Seide aus dem besetzten Gebiet erhalten.

* **Castrop,** 16. März. In Bövinghausen wollte ein Autoführer mit seinem Fahrzeug fußballspielenden Schülern ausweichen. Infolge der scharfen Kurve stürzte der Wagen in einen Graben. Der im Auto sitzende Sohn des Direktors Brandenbusch erlitt schwere Verletzungen, ebenso ein Schüler, der von dem Kraftwagen erfaßt worden war.

* **Lüdinghausen,** 16. März. Auf dem Turm eines Schlosses im Kreise Lüdinghausen waren seit den vorjährigen Märzunruhen zwei Maschinengewehre aufgestellt gewesen, die im Laufe des Herbstes plötzlich verschwanden. Dieser Tage erschien vor den Toren des Schlosses ein starkes Gendarmerieaufgebot, um nach den gefährlichen Dingen zu suchen. Als die Landjäger den ominösen Maschinen-Gewehr-Turm besteigen hatten, rief ihnen der Schloßherr ein scherzhaftes „Nun aber Hände hoch!" entgegen, worauf sich die vielbesprochenen Maschinengewehre zur allgemeinen Heiterkeit als täuschend nachgemachte Attrapen erwiesen.

* **Wattenscheid,** 16. März. Unter dem Verdacht, an den vielbesprochenen Schiebungen auf dem Amte Wattenscheid beteiligt gewesen zu sein, sind nach der Essener Allg. Ztg. der stellvertretende Ammann Wagner, der Bürogehilfe Kortmann und der Wirt Schamberger aus Wattenscheid und der Großkaufmann Schneider aus Bochum verhaftet worden.

* **Wattenscheid,** 16. März. Auf der Zeche Fröhliche Morgensonne brach im Holzlager ein Großfeuer aus, das erst nach dreistündiger Löscharbeit bewältigt werden konnte. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Das Feuer war durch halbwüchsige Burschen verursacht worden, die trockenes Gras in unmittelbarer Nähe des Holzlagers angezündet hatten.

* **Gelsenkirchen,** 16. März. Eine Konferenz der Zahlstellenvorsitzenden des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter aus dem gesamten Ruhrrevier befaßte sich mit dem Schiedsspruch bezüglich des Lohn- und Ueberschichtenabkommens. Nach eingehender Beratung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, den Schiedsspruch anzunehmen.

* **Gelsenkirchen,** 16. März. Durch die Wucht einer Schlagwetterexplosion örtlichen Charakters, die sich auf der Zeche Rheinelbe 1/2 ereignete, wurde der Bremser eines Stapels in den 80 Meter tiefen Schacht geschleudert, aus dem man ihn nur als Leiche bergen konnte. Ein kleiner Brand, der durch die Explosion verursacht worden war, konnte bald gelöscht werden.

* **Osnabrück,** 16. März. Die beiden Söhne des Einwohners Ramminger hatten eine Handgranate gefunden, mit der sie unbesonnenerweise spielten. Der Sprengkörper explodierte, wobei einer der beiden Knaben sofort getötet, der andere aber so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf ebenfalls gestorben ist. Woher die Handgranate stammt, hat noch nicht ermittelt werden können.

* **Osnabrück,** 16. März. Der zweijährige Sohn eines Tischlermeisters wollte kurz vor dem Passieren eines Eisenbahnzuges trotz geschlossener Schranke das Gleis überqueren. Dabei wurde er von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und sofort getötet.

* **Bielefeld,** 16. März. Der bei der Firma Karl Vogelsang beschäftigte Arbeiter Friedrich Schröder kam bei der Reinigung eines Hebekranes der Starkstromleitung zu nahe, die er auszuhalten vergessen hatte. Schröder wurde auf der Stelle getötet.

* **Beckum,** 15. März. Ein sehr gutes Geschäft macht die Stadt Beckum mit ihren sogenannten Ochsengeldscheinen, die in Anspielung auf einen der bekanntesten „Beckumer Streiche" einen strangulierten Ochsen vorstellen. Die Scheine finden einen so reißenden Absatz nach auswärts, daß man sich jetzt genötigt gesehen hat, den Neudruck von weiteren 10 000 Stück zu beschließen, nachdem erst vor kurzem eine größere Neuauflage vorgekommen war. Bürgermeister Fehling bemerkte in der Stadtverordnetensitzung, täglich gingen bei ihm aus dem ganzen Reich Briefe ein, in denen um Ueberlassung von zwei bis fünf Sätzen des Beckumer Notgeldes gebeten werde. Beigeordneter Illigens meinte, der Erfinder der Ochsengeldscheine, der Küster Stephan Funke, müsse eigentlich zum Ehrenbürger ernannt werden, weil die Scheine der Stadt so großen Nutzen gebracht hätten. Stadtverordnetenvorsteher Severin erwähnte, daß die Stadt nach dem Münsterischen Anzeiger schon eine halbe Million an den Scheinen verdient haben solle, worauf Stadtverordneter Beckel bemerkte: „Nur kein Neid! Wer hat, der hat!" (Heiterkeit). — In Umkehrung des bekannten Sprichwortes dürfen sich die Beckumer mit dem Satz trösten: „Wer den Spott hat, braucht sich um den Schaden nicht zu sorgen". Mit den Ochsengeldscheinen haben die Bewohner von Westfälisch-Abdera jedenfalls bewiesen, daß sie noch längst nicht so dumm sind, wie sie aussehen.

* **Essen,** 16. März. Ein Großfeuer vernichtete hier in der Nähe des Nordbahnhofs ein Südfrüchtelager. Viele hundert Zentner Erdnüsse sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Brand dauerte vom frühen Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden.

* **Essen,** 16. März. Hier wurde nachts der Klempner Otto Bublitz auf der Straße erstochen. Polizeibeamte fanden den Sterbenden, der einen furchtbaren Messerstich in die Brust erhalten hatte, und brachten ihn ins Krankenhaus. Ueber die Person des Täters fehlt vorläufig jeder Anhalt.

* **Essen,** 16. März. In Oldenburg in Holstein wurden bei einem Raubüberfall drei Personen, Bernhard Brinkmann, Otto Großensieper und Glasermeister Gustav Julius Schulz aus Recklinghausen festgenommen. Die Verhafteten gehören der Bande an, die im Januar ds. Js. in das Pfarrhaus zu Altendorf eingebrochen war und bei dieser Gelegenheit außer barem Gelde wertvolle Kirchengeräte erbeutet hatte.

* **Duisburg,** 16. März. Der Goldwarenhändler A. Dahms hat auf die Herbeischaffung der ihm bei dem Einbruch am 7. März gestohlenen Goldwaren und Uhren eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

* **Duisburg,** 16. März. Bei einem Juwelier am Sonnenwall drangen nachts Einbrecher ein und stahlen goldene Uhren und andere Wertsachen im Gesamtwerte von rund 200 000 Mark.

* **Oberhausen,** 16. März. Die Vorräte der Stadt an Fleisch- und Fettwaren werden jetzt abgestoßen, um größere Verluste zu vermeiden. Im Schlachthofe lagert noch eine große Menge Schmalz, an dem die Stadt aller Voraussicht nach ziemlich bedeutende Einbußen haben wird.

* **Köln,** 16. März. Einen einzigartigen Anschlag sieht man im Schaufenster einer Lebensmittelhandlung: „Ich bitte die Herren Einbrecher, sich nicht mehr bemühen zu wollen, da ich meinen Laden jetzt abends selbst ausräume," so lautet die Mitteilung des geschädigten Inhabers an die Gauner, die ihm für 10 000 M Ware gestohlen hatten.

* **Köln,** 16. März. (Kein Wettsingen!) Zu den Meldungen, daß der Kölner Männergesangverein im Juli einen Gesangswettstreit plane, der als Fortsetzung der Kaiserpreis-Wettsingen zu betrachten sei, erklärt der genannte Verein, daß er nicht die Absicht habe, ein Preiswettsingen zu veranstalten, und daß er mit dem von privater Seite geplanten Gesangwettstreit nichts zu tun habe.

## Theater und Musik.

### Konzert der Höheren Mädchenschule.

Das von der Höheren Mädchenschule veranstaltete Konzert verdiente den außerordentlich starken Besuch. Auf der Konzertfolge standen in glücklicher Auswahl Lieder von Schumann, Mendelssohn und Schubert, die Cis-moll-Polonäse für Klavier von Chopin, ein Chor aus den Jahreszeiten von Haydn und als Hauptwerk die Märchendichtung „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann. Alle drei Solistinnen wurden ihrer Aufgabe mit künstlerischem Können gerecht. Fräulein Eugenie Brünger (lyrischer Sopran) verfügt über eine gutgeschulte, klangschöne und modulationsreiche Stimme, deren helle, liebliche Färbung mit vollem Recht durch starken Beifall gewürdigt wurde. Die beiden Lieder von Schubert waren ihre beste Leistung. Ueber die Auffassung des „Halbenröslein" kann man vielleicht andrer Meinung sein, das hebt aber das anerkennende Urteil über den empfindungsreichen, sanglich schönen Vortrag nicht auf. Die Altistin Fräulein Margarete von Schwedler gibt dem natürlichen Wohlklang ihrer vollklingenden Stimme durch eine reichlich dunkle Tönung einen erhöhten, eigenartigen Reiz. Doch dürfte ihr zu empfehlen sein, den subjektiven Ausdruck mehr auf die Verinnerlichung im Gesanglichen zu beschränken, wie das in den Solotellen des Schumannschen Chorwerkes durchaus und mit schöner Wirkung geschah. Ihr Lied „Der Nußbaum" (Schumann) zeigte am besten die reichen Stimmmittel und die gute Ausbildung. Als Pianistin können wir Fräulein Elli Datobs zu ihrem Erfolg beglückwünschen, denn sie bewältigte die Schwierigkeiten der Polonäse technisch und inhaltlich in bester Weise. Auch im Klavierteil des großen Schlußwerkes zeigte sie in Anpassung, Anschlag und Ausdruck ihre reiche Befähigung. Die Begleitung der Sopranlieder hatte Fräulein Elisabeth Koetter übernommen. Ihr sauberes, leichtes Spiel, zu hören, sowie ihre feine musikalische Auffassung kennen zu lernen, gereicht uns zu besonderer Freude. Als wohlgelungen können wir die Aufführung des Chorwerkes „Der Rose Pilgerfahrt" bezeichnen. Musiklehrer Kind hatte Chöre und Soli sorgfältig einstudiert und dem Ganzen eine von künstlerischem Geiste diktierte Note gegeben, was durchweg glücklich und mit Hingabe beachtet wurde. Wie frisch erklangen die Chöre „Bist du im Wald gewandelt —", „Hochzeit wird gefeiert —", „Im Hause des Müllers —", wie innig der Schlußchor der Engel. Auch die Soli und Duette gelangen hübsch und ließen bei mancher Schülerin reiche stimmliche Begabung und musikalischen Sinn erkennen. Das trat namentlich hervor in den Duetten „Zwischen grünen Bäumen —", „El Mühle, liebe Mühle —", in dem Trio „O, Wonne, o du Himmelsluft —" und in der Einzelstelle „Die Kirchenglocken klingen —". Wir möchten nicht verfehlen, Herrn Kind, der hier wieder seine Meisterschaft erwies, unsere herzlichste Anerkennung auszusprechen. Aber auch den Schülerinnen und der Schule fühlen wir uns zu Dank verpflichtet.

•

**Ein Solistenkonzert** veranstaltet Paul Beckmann am Samstag den 19. März abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Hause". Paul Beckmann, welcher seine Gesangausbildung am Langeschen Konservatorium in der Gesangklasse Hans Hoppe genießt, wird sich in diesem Konzert zum erstenmale dem Gevelsberger Publikum vorstellen. Ferner wirkt Frl. Else Heidtmann Hagen (Alt) mit. Frl. Heidtmann hat sich als Altistin bereits einen künstlerischen Ruf erworben. Außerdem hat das rühmlichst bekannte Roth Quartett Düsseldorf, unter Leitung des Herrn Karl Beckmann (Bruder des Veranstalters) seine Mitwirkung zugesagt. Das Roth Quartett konzertierte bereits in den verschiedensten Konzertsälen Rheinlands und Westfalens mit größtem Erfolg. Außerdem wird Frl. Else Eckmann Iserlohn mit einigen Klaviervorträgen aufwarten. Die Begleitung liegt ebenfalls in den bewährten Händen von Frl. Eckmann. Der Besuch dieses Konzerts kann dem musikliebenden Publikum unserer Stadt nur empfohlen werden. Eintrittskarten zum Vorzugspreise von 5 Mark sind in der Buchhandlung Strathmann und im Gasthof „Zur Hause" zu haben.

•

### Städt. Schauspielhaus Hagen.

**Wegen Erkrankung des Herrn Hanschmann kann** die für Freitag angesetzte Erstaufführung der Operette „Der Walzerkönig" nicht stattfinden. An Stelle derselben gelangt „Zar und Zimmermann" mit Richard Kube als Chateauneuf zur Aufführung. Nach vielen Bemühungen ist es der Intendanz gelungen, den Kammersänger Desider Zador von der Berliner Staatsoper, welcher den Ruf als bester Baritonist genießt, sowie das frühere Mitglied des hiesigen Theaters, Anton Wißmann für ein zweimaliges Gastspiel zu verpflichten. Am Sonnabend den 19. März wird Anton Wißmann in „Fidelio" die Partie des Florestan singen. Am Sonntag in „Walküre" Siegmund-Anton Wißmann, Wotan-Desider Zador. In der am Dienstag stattfindenden Aufführung „Die Meistersinger von Nürnberg" ist außer dem Kammersänger Desider Zador (Sachs) der beliebte Heldentenor von der Kölner Oper, Karl Schröder für die Partie des Stolzing verpflichtet.

## Wirtschaftlicher Teil.

### Warenlieferungen nach Danzig.

Auf Grund des Deutsch-Danziger Wirtschaftsabkommens wird Danzig bis auf weiteres vom Deutschen Reich im allgemeinen, was die Belieferung von Rohstoffen und Waren anlangt, als Inland behandelt; die Währung ist die gleiche wie im Deutschen Reich. Im Verkehr mit Danzig ist also für den deutschen Handel nach Lostrennung der Freien Stadt Danzig eine wesentliche Veränderung nicht zu

verzeichnet. Die Preisbildung entspricht im allgemeinen derjenigen im Deutschen Reiche. Infolge dieser handelspolitischen Verknüpfung Danzigs mit dem Deutschen Reich und des lebhaften Verkehrs, der zwischen Danzig und Deutschland besteht, dürfte der deutsche Lieferant über die Preisbildung in Danzig am schnellsten durch den deutschen Reichs- und Staatskommissar in Danzig unmittelbar unterrichtet werden, der Anfragen dieser Art zu beantworten bereit ist.

**Messegeschäft und Abbruch der Londoner Konferenz.**

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" stellen fest, daß die Nachricht von dem Abbruch der Londoner Konferenz auf das Messegeschäft keinen Eindruck gemacht hat. Es ließ sich eher die Tendenz erkennen, daß die Nachricht vom Scheitern der Konferenz die Abschlußfreudigkeit der Einkäufer gefördert habe. Die gleiche Beurteilung fand das Ergebnis auch bei großen Gruppen ausländischer Einkäufer.

**Der holländische Einfluß auf die deutsche Margarine-Fabrikation.**

Ueber den niederländischen Einfluß auf die deutsche Margarine-Fabrikation teilen die von den Bergh'schen Margarinefabriken in ihrem Zulassungs-Prospekt mit, daß große in Deutschland gelegene **Margarinefabriken völlig von holländischen Unternehmen kontrolliert** werden und daß Gesellschaften darüber hinaus auf weitere deutsche Gesellschaften **Einfluß haben, deren Umsatz 2 bis 3mal so groß sei als der bei den holländischen Fabriken in Holland selbst.** In Danzig seien große Anlagen gekauft worden zur Errichtung einer Margarinefabrik, welche in den nächsten Tagen ihren Betrieb aufnehmen werde. (Das sind die unseligen Folgen unserer Geldentwertung und der Ueberfremdung mit ausländischen Kapitalien. D. Schriftl.)

**Amtl. Berliner Devisen-Kurse.**

| Für drahtliche Auszahlungen | 15. März Geld | 15. März Brief | 16. März Geld | 16. März Brief |
|---|---|---|---|---|
| Holland 100 Gulden = | 2170.30 | 2174.70 | 2160.30 | 2164.70 |
| Belgien 100 Frk. = | 457.00 | 458.00 | 457.00 | 458.00 |
| Norwegen 100 Kr. = | 1016.45 | 1018.55 | 1006.45 | 1008.55 |
| Dänemark 100 Kr. = | 1081.40 | 1083.60 | 1070.90 | 1073.10 |
| Schweden 100 Kr. = | 1429.55 | 1432.45 | 1422.55 | 1424.45 |
| Finnland 100 finn. M. = | 162.30 | 162.70 | 158.80 | 159.20 |
| Italien 100 Lire = | 230.75 | 231.25 | 232.75 | 233.25 |
| England 1 Pfd. St. = | 246.50 | 247.00 | 245.25 | 245.75 |
| Amerika 1 Dollar = | 63.05 | 63.19 | 62.55 | 62.69 |
| Frankreich 100 Frk. = | 437.55 | 438.45 | 436.55 | 439.45 |
| Schweiz 100 Frk. = | 1071.40 | 1073.60 | 1072.40 | 1074.60 |
| Spanien 100 Pes. = | 871.60 | 873.40 | 870.10 | 871.90 |
| Oesterreich 100 Kr. = | 00.00 | 00.00 | 00.00 | 00.00 |

**Kölner Börse.**

| | 15. März Geld | 15. März Brief | 16. März Geld | 16. März Brief |
|---|---|---|---|---|
| Englische Noten | 243.75 | 244.75 | 244.75 | 245.75 |
| Frankreich | 440.05 | 440.95 | 440.05 | 440.95 |
| Belgien | 462.00 | 463.00 | 459.50 | 460.50 |
| Holland | 2150.70 | 2154.70 | 2135.30 | 2139.30 |
| Newyork | 62.43 | 63.57 | 62.50 | 63.50 |

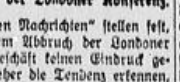
**Kohlenbericht**
des Kreiselektrizitätswerks Schwelm.
Kraftstation Gevelsberg.

| Datum | Eingang t | Verbraucht t | Bestand t |
|---|---|---|---|
| 16. 3. | 107 | 98 | 1012 |

Verantwortl. für die Schriftleitung: H. Boewinkel; für den Anzeigen- u. Reklameteil: Wilh. Herkenrath, beide in Gevelsberg.

---

Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43, Vers 1.



**Todes-Anzeige.**

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Nichte und Cousine

**Herta Berger**

im blühenden Alter von beinahe 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Frau Ww. Fritz Berger**
Ida geb. Kerkenberg
**Elfriede Berger**
**Hedwig Berger.**

Gevelsberg, Vogelsang, Berge, Hagen, Charlottenburg, Haspe, Witten, Barmen, Voerde und Ellpe, den 16. März 1921.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. März, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause Klosterholzstr. 6 aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

---

**Bis Sonntag, den 20. März jeden Abend ½9 Uhr:**

**Volksmission**

in der evang. Kirche

Herr Evangelist Wolk-Bethel spricht heute abend über:

**„Ein großer Glaube und sein herrlicher Lohn".**

Jeden Nachm. ½3 Uhr:

**Bibelstunde**

im Vereinshause:

**„Durchs Kreuz zur Krone".**

Die Kollekten sind für die Anstalt Bethel bestimmt.

---

**Deutscher Jugendbund.**

Freitag, den 18. März, abends 8 Uhr, in der Aula:

**Unterhaltungsabend.**

Der Vorstand.

---

Für die kommende

**Sport- u. Wanderzeit**

empfehle ich in bekannt bester Qualität alle in Frage kommenden

**Sportartikel**

für Vereine, Schulen und Private, ferner

**Wander-Kochgeschirre, Fecher, -Stutzen, Wickelgamaschen**

**erstklass. Zupfinstrumente.**

◆ Beachten Sie meine Ausstellungen. ◆

Erstes Gevelsberger Musik- und Sporthaus

**Rudolf Backhaus.**

---

**Dunkelblaues Jackenkleid,**

neu, reinwoll. Gabardine für gr. Figur u. auch Kleider u. Kinderlachen für 5 Jahr. billig zu verk. Näh. i. d. Geschäft.

---

Ein kompl. Bett, sowie ein fast neuer Gehrock zu verkaufen. Zu besichtigen nach 5 Uhr.

Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

**4 Drehstrom-Motore**

5 PS, 220/380 Volt, Kurzschlußläufer neu, hat billig abzugeben

**Reinh. Spies,**
Bruderstraße 13.

---

Gutgehaltenes fast neues

**Fahrrad**

mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittbremse billig zu verk. Näheres i. d. Geschäft.

---

**Gasofen**

gebr., jedoch gut erhalten (mittlere Größe) zu kaufen gesucht.

Hagener Straße 8, I.

---

Eine

**Geige**

zu verkaufen.

Milspe, Peterberg.

---

**Bäckerei**

mit Ladenlokal zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. 888 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

---

Schöne 2 Zimmer-Wohnung geg. 3 Zimmer-Wohnung zu vertauschen.

Angebote unter M. 36 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

Suche für den hiesigen Bezirk einen tüchtigen, strebsamen

**Vertreter,**

welcher bei der einschlägigen Kundschaft nachweislich gut eingeführt ist, gegen angemessene Provision.

**Hermann Monke,**
Tabakfabrik
**Lübbecke i. Westf.**

---

Sohn ordentlicher Eltern und mit guter Schulbildung als

**Lehrling**

gesucht.

Landm. exper. u. Ingenieurbüro

**Steil & Wenkebach,**
Wittener Str. 4.
Fernsprecher 564.

---

Größeres Fabrik-Geschäft sucht

**kaufmännischen Lehrling**

mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt.

Angebote unter G. 250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

**Kontoristin,**

flotte Maschinenschreiberin zum sofortigen Eintritt von größerem Fabrik-Geschäft gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten unter O. B. 333 an der Geschäftsst. ds. Ztg.

---

**S. G.-V.**
Abteilung
**Gevelsberg.**

Sonntag, den 20. März 1921:

**Wanderung**

über Silschede nach Wengern. Wanderstrecke Gevelsberg Nr. 8, mit der neuen Gevelsbe der Wanderkarte. 3½ Stunde Reisefahrt mit der Bahn.

Treffpunkt: 2 Uhr an der Ecke Mittel- und Wörthstraße.

Frisch auf!

**Der Vorstand.**

Die neuen Wanderkarten der hiesigen Abteilung sind in der Buchhandlung Sundermann erhältlich.

---

Suche für sofort ein

**besseres Zweitmädchen,**

welches im Bügeln u. Servieren perfekt ist. Es wollen sich nur solche melden, die schon gleiche Stellen bekleidet und hierüber gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Lohn monatlich 150 Mark.

**Frau W. Pensinghaus,**
Egge b. Bolmarstein.

---

Wer sofort nicht ist für meinen kinderlosen Haushalt ein in aller Hausarbeiten sowie in der Küche perfektes

**Alleinmädchen.**

Putz- und Waschfrau vorhanden.

**Frau Alex Wihl, Elberfeld,**
Hofaue 8.

---

Wir suchen für unsere Hutimprägnierei in Gevelsberg eine

**Garniererin oder Lehrmädchen**

zum Garnieren lernen, bei sofortiger Bezahlung.

**Hutfabrik**
**Gebr. Prinz, Köln.**
Filiale in Gevelsberg,
Zur Mühlen 2.
Vorstellung von vormittags 10 bis 12 Uhr.

---

Zuverlässiges, sauberes

**Mädchen,**

das Erfahrung in Handarbeit hat, zum 1. April gesucht.

Mittelstraße 25.

---

**Morgenmädchen**

nicht unter 17 Jahren, für sofort oder zum 1. April gesucht. Frau Fritz Bus, Nordstraße 6.

---

**Wer nimmt**

2. Hypothek (15 000 Mk.) zu 5% Zinsen und einer Abzahlung auf ein dreistöckiges, massives Wohnhaus mit 8 Zeichnungsräumen? Angebote unter Nr. 271 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

Durchaus erfahrener

**Gießereiingenieur**

wünscht sich bei einer bereits bestehenden hiesigen oder auswärtigen Gießerei mit Kapital zu beteiligen. Angebote unter H. S. 100 an die Geschäftsstelle erbeten.

---

**Fleischhacker Nachf.**
**BARMEN**
WERTHERSTRASSE 24
**NEUE HÜTE**
ERSTES HAUS FÜR DAMENPUTZ

---

**Büromaschinen-Ausstellung**
Hagen (Westfalen), Elberfelder Straße 55.

**Ausstellung moderner Büromaschinen**

vom 14.—19. März 1921.

Alle Maschinen werden kostenlos und unverbindlich im Betrieb vorgeführt.

**Büromaschinenhaus Leitgen Schürmann & Co.**
Adolf Kropp
General-Vertretung der Firma Johannes Gerlach, Köln.

---

**Preisabschlag.**

Von heute ab kostet

| | |
|---|---|
| **Soester Brot** | **6.75 Mk.** |
| **Soester Semmel** | **3.60 „** |
| **Soester Bauernstuten** | **7.20 „** |

**Karl Hahn,** Hagener Str. 45.

---

**Heute eingetroffen:**
**Frischen Nordsee-Kabliau**
(kopflos)
**große grüne Heringe**
**Adolf Bertram,**
Telephon 698.

---

Heute oder morgen frisch eintreffend:
**Grüne Heringe**
billig,
**Bückinge**
Pfd. 3.50 M., Kiste 15 M.
**Waltrikat,**
Hasslinghauser Straße 6

---

**Gebr. Ledersofa und Küchenschrank**
mit Verglasung billig zu verkaufen.

Schmidt, Nordstr. 12.

---

Ein runder starker

**Sofatisch**

zu verkaufen.

Mittelstraße 47, II.

---

Zu verkaufen:
**Transmissionswelle**
3 Hängelager, 3 Riemenscheiben, 5 Meter lang,
**Bergmann-Motor**
2 PS. mit Anlasser.
**A. Haarhaus,**
Mittelstraße 21.

---

Zw. tüchtige

**Bettstelle mit Matratze**

und zwei Kelle für 6.0 Mk. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Ztg.

---

Ein ordentliches

**Mädchen**

für ¾ oder halbe Tage sucht

Frau Kornes,
Schulenstraße 17.

---

## Bekanntmachung.

**Neuausgabe**

der Säuglingsmilchkarten sowie Milchkarten für Kinder von 2—6 Jahren und Milchkarten für hoffende Frauen und alte Personen und Säuglingszuckerkarten.

**Freitag, den 18. ds. Mts., im Lebensmittelamt:**

Vormittags von 8—9 Uhr für die Bezirke 7, 11—14,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 15—19,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 20—24,
„ „ 11—12 „ „ „ „ 25—29.

**Dienstag, den 22. ds. Mts., im Lebensmittelamt:**

Vormittags von 8—9 Uhr für die Bezirke 30—33,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 34—37,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 38—41,
„ „ 11—12 „ „ „ „ 42—45.

**Mittwoch, den 23. ds. Mts., im Lebensmittelamt:**

Vormittags von 8—9 Uhr für die Bezirke 46—50,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 51—55,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 56—60,
„ „ 11—12 „ „ „ „ 61—64.

**Es wird dringend um genaue Einhaltung der Ausgabezeiten gebeten.** Für verspätete Abholung wird eine Gebühr von 1.— Mk. erhoben. Die braune Milchkarte ist vorzulegen.

An- und Abmeldeamt sowie das Milchamt ist an den Ausgabetagen nur des Nachmittags von ½1 Uhr bis ½3 Uhr geöffnet.

Das Lebensmittelamt.

---

## Handelskammer-Wahl.

**Zwecks Aufstellung der Wahlvorschläge**

für die Handelskammer-Wahl werden die Wahlberechtigten der Gruppen **„Industrie"** und **„Großhandel"** auf **Freitag abend 8¼ Uhr** in den Gasthof **„Prinz von Preußen" Schwelm,** am Markt eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verband Märkischer Textil-Industrieller
Vereinigung Schwelmer Band- u. Litzen-Fabrikanten
Friedr. Erfurt & Sohn, Dahlhausen
F. & M. Springorum, Schwelm
Ed. Pöttmann „
J. E. Freytag C. Sohn „
Grote & Frowein „
V. Hagen & Sohn „
Heinrich Isselstein „ E. A.

---

## Ia. Nußkohlen

für Hausbrand liefert prompt

**C. Westermann, Kohlenhandlung**

Telefon 766. Telefon 766.

---

## Amt Ennepe. — Bekanntmachung.

Die Ufer der oberen Ennepe, soweit sie sich im hiesigen Amtsbezirk linksseitig, in der Gemeinde Schwelinghausen (zwischen Ahlenbecke und Grünental) erstrecken, sind zum großen Teil nicht in ordnungsmäßigem Zustande. Durch Herausfallen von Ufersteinen sind Löcher entstanden, die durch das Wasser weiter ausgespült werden. Es besteht soweit Gefahr, daß in größerem Umfange eine Uferlockerung und demzufolge eine nachteilige Veränderung der Vorflut für die Anlieger der unteren Ennepe eintreten kann.

Auf Grund der §§ 8, 116 ff. und 133 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 werden die Anlieger des genannten Flußstreifens aufgefordert, die gründliche Ausbesserung schadhafter Uferstellen **bis spätestens zum 15. April ds. Js.** vorzunehmen und für ihre Instandhaltung Sorge zu tragen. Nach diesem Zeitpunkte erfolgt die behördliche Nachprüfung, und haben die Säumigen gemäß § 375 des Wassergesetzes gegebenenfalls ihre Bestrafung bezw. polizeiliche Zwangsmaßnahmen zu gewärtigen.

In gleichem und höherem Maße werden diejenigen bestraft, die altes Hausgerät (Kessel, Töpfe, Scherben) in den Wasserlauf hineinwerfen oder sonstigen Unrat einleiten. Dieses trifft hauptsächlich für die untere Ennepe in der Gemeinde Mühlinghausen (zwischen Grünental und der Kruinerbrücke) zu, und werden die Besitzer der anliegenden **Fabriken auf das bestehende Verbot nachdrücklich aufmerksam gemacht.** Die gleiche Verpflichtung liegt den Anliegern des Heilenbecker Baches ob.

Die Polizeibeamten sind deshalb neuerdings angewiesen, auf die besagten Mißstände besonders zu achten und jede Uebertretung dieser Art unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Milspe, den 12. März 1921.

**Die Polizeiverwaltung:** Burmann.

---

## Amt Ennepe. — Kohlenverteilung.

**Freitag, den 18. und Samstag, den 19. März** 1921 Kohlenverteilung zu Milspe und Rüggeberg auf die Marken 25 und 26. Der Verkauf der Gutscheine und Abgabe der Kohlen wie üblich. Kohlenpreise wie zuletzt. Während der Ausgabetage bleibt die Ortskohlenstelle geschlossen.

Milspe, den 17. März 1921.

Ortskohlenstelle.

---

Die in Gevelsberg Band 14, Blatt Nr. 582, auf den Namen der Eheleute Fabrikant **Johann Wiegerder** und Maria geb. **Grünweller** zu **Haspe,** eingetragene Grundstücke Flur 8, Nr. 902/46, bebauter Hofraum, Wiesenstraße 4, groß 9,62 ar und Flur 8, Nr. 905/46 Wiesenstraße, groß 1,60 ar, Nutzungswert 840 Mark sollen am

**27. Mai 1921, vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle, Zimmer 9, versteigert werden.

Schwelm, den 12. März 1921.

**Das Amtsgericht.**